Stolper Post

Tageszeitung für Stadt und Land

Amtliches Publikations-Organ

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18

Anzeigenpreis: Die 6gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten im Stadtbezirk Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die 3gespaltene Reklamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nr. 98 | Stolp, Donnerstag, den 28. April 1927 | 51. Jahrgang

Zum Stahlhelmtag in Berlin.

Der Allgemeine preußische Polizeibeamten-Verband, eine einseitig sozialistisch-orientierte Organisation, hat aus Anlaß des bevorstehenden Berliner Stahlhelmtages einen Aufruf an seine Mitglieder erlassen, in dem es u. a. heißt:

„Haltet die Augen auf, meldet uns, Eurem Verband und Euren Beamten-Ausschüssen, wenn ihr zu Dingen befohlen oder verwandt werden solltet, die ihr als Republikaner nicht tun dürft."

Der Zweck dieses Aufrufes kann nur der sein, durch Einrichtung einer gewerkschaftlichen Beschwerdestelle und durch bewußte Zerstörung des unbedingt notwendigen Vertrauens-Verhältnisses zwischen Führung und Beamtenschaft die Polizeibeamten in der Ausübung ihrer dienstlichen Obliegenheiten zu verwirren. Die unteren Polizeibeamten sollen gegen ihre Offiziere von vornherein eingenommen werden. Der Aufruf ist daher als eine einseitig politisch gefärbte Stellungnahme von aktiven Staatsbeamten zu bewerten, die sich mit den Pflichten des Polizeibeamten nicht vereinbaren läßt.

Trotz dieses recht bedenklichen Symptoms nimmt man in Berliner politischen Kreisen jedoch an, daß die Polizei in ihrer großen Mehrheit während der Stahlhelmtagung ihre Pflicht tun wird, zumal der freigewerkschaftliche Polizeibeamten-Verband nicht gerade viel Mitglieder in seinen Reihen zählt. Im übrigen werden die seit über eine Woche in der gesamten Linkspresse verbreiteten Alarmnachrichten über die Möglichkeit ernster Zusammenstöße zwischen dem Stahlhelm und den Kommunisten weder in politischen Kreisen noch bei der Leitung der Berliner Polizei ernst genommen, zumal der Stahlhelm die feste Versicherung abgegeben hat, daß sich seine Mitglieder allen Anordnungen der Polizei fügen werden. Es findet außerdem, wie bei dem Rotfrontkämpfer-Tag im vergangenen Jahre, für alle nach Berlin kommenden Stahlhelmmitglieder eine Durchsuchung nach Waffen statt. Immerhin besteht in maßgebenden Kreisen einige Beunruhigung wegen der heute vormittag veröffentlichten Mitteilung des Reichsbanners, wonach das Reichsbanner für den 7. und 8. Mai eine Alarmbereitschaft eingerichtet hat. Zwar erklärt das Reichsbanner, daß die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung Sache der Polizei sei, deutet aber in einem Rundschreiben an seine Mitglieder an, daß sie eventuell für den „Schutz der Republik" zur Verfügung stehen müßten, was nichts anderes bedeuten würde, als daß das Reichsbanner die Absicht hat, die Polizei zu unterstützen. In politischen Kreisen erwartet man, daß die preußische Regierung und die Berliner Polizei mit aller Entschiedenheit diese „Unterstützung" ablehnt und gegen den Plan einer Alarmbereitschaft des Reichsbanners Stellung nehmen werde. Die Gefahr, die schon in der Ankündigung einer solchen Alarmbereitschaft liegt, ist nicht zu unterschätzen.

Schließlich kann nur nochmals entgegen allen irreführenden Nachrichten festgestellt werden, daß weder die zuständigen Stellen des Reiches noch die Preußens den zahlreichen Aufforderungen der Linkspresse, den Stahlhelmtag noch in letzter Stunde zu verbieten, nachzukommen gedenken.

Was will der Stahlhelm in Berlin?

Dresden, 27. April. Die hiesige Ortsgruppe des Stahlhelms feierte gestern abend ihr dreijähriges Bestehen. Der Feier wohnten als Ehrengäste der Bundesführer Seldte und Forstrat Escherich bei. Der Führer der Ortsgruppe Dresden betonte in seiner Begrüßungsansprache, daß die Republik Forstrat Escherich mehr verdanke als allen anderen. Darauf erfolgte die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft an Generaloberst von Kirschbach.

In seiner Rede erklärte Bundesführer Seldte: Nicht um begrüßt zu werden oder um sich für irgend etwas zu bedanken, kämen die Stahlhelmer am 8. Mai nach Berlin, sondern um es — ohne Waffen — zu erobern! Man erobere nicht etwas, was einem freundlich gesinnt sei, sondern was einem feindlich gegenüberstehe. Nachdem der Stahlhelm jahrelang um die Festung Berlin herumgegangen sei, fasse er sie jetzt und nehme sie im Sturm, unbekümmert um das Wut- und Wehgeheul der Roten und Rötlichen. Er gehe nicht hin, um für oder gegen irgend etwas zu demonstrieren oder zu opponieren, sondern mit ganz positiven Zielen. Er wolle dort zeigen, daß ringsum im deutschen Lande etwas erstanden sei, von dem dieses Berlin offenbar noch gar keine Ahnung habe. Er trete auf als der Vertreter einer Idee mit dem schärfsten nationalen Egoismus, der sich denken lasse. Nicht als Revolutionäre kämen die Stahlhelmer, sondern als die Staatsbürger, zu denen sie die Nachkriegszeit erzogen habe. Sie bejahten diesen Staat, sie liebten ihn um so heißer, je elender er sei, aber sie wollten ihn nach ihren Idealen gestalten. Sie marschierten in Berlin nicht auf aus Trotz, sondern sie würben für das Ziel des Stahlhelms, für Deutschlands innere und äußere Befreiung!

Forstrat Escherich erklärte: Was der vaterländischen Bewegung in der letzten Zeit geschadet habe, das sei ihr Mangel an Einigkeit gewesen. Der Stahlhelm habe die große geschichtliche Aufgabe, alle vaterländischen Verbände wieder zu einem großen nationalen Block zusammenzuschweißen. Eine weitere Aufgabe des Stahlhelms sei der Zusammenhalt der deutschen Stämme. Seine Hauptaufgabe aber bleibe die Erhaltung der Wehrhaftigkeit im Volke.

Ein türkisch-jugoslavisches Bündnis?

Ueber die Beweggründe zu dem freundschaftlichen Schritt der Großmächte in Belgrad erfährt der Asien-Europa-Dienst aus Paris von einer dem türkischen Außenminister Ruchdi Bey nahestehenden hervorragenden Persönlichkeit:

Die Einsprache auf Belgrad soll die unmittelbar drohende Gefahr größerer Komplikationen beseitigen. Die Bündnisverhandlungen zwischen Jugoslavien und der Türkei sind infolge des italienischen Druckes auf beiden Seiten, vornehmlich auf Belgrad, schon ziemlich weit vorgeschritten. Jugoslavien hat sich bereit erklärt, den Friedensvertrag von Lausanne zu unterzeichnen, wenn die Türkei sich verpflichtet, die türkische Bevölkerung aus Mazedonien nach Kleinasien zu verpflanzen und mit Jugoslavien ein Defensiv-Bündnis abzuschließen. Der Zweck dieses Bündnisses wäre die Verteidigung beider Staaten gegen die italienische Gefahr. Der diplomatische Vertreter Jugoslaviens in Angora machte darauf aufmerksam, daß schon die Tatsache des Bestehens eines solchen Bündnisses genügen würde, um Italien von seinen Drohungen und kriegerischen Absichten abzubringen. Auf dieses Anerbieten gab Tewfik Ruchdi Bey die Antwort, daß der Vorschlag betreffend die Uebersiedelung der türkischen Bevölkerung aus Mazedonien von der Angora-Regierung unter gewissen Bedingungen grundsätzlich angenommen werden könnte. In der Frage des Militärvertrages bewahrt die Türkei Zurückhaltung, weil sie einerseits das Schwergewicht der italienischen Gefahr im Augenblick von sich selbst abgewandt sieht, andererseits ihre asiatischen Besitzungen durch das Militärbündnis mit Rußland gesichert weiß.

Es wird von der informierenden türkischen Persönlichkeit weiter mit allem Nachdruck hervorgehoben, daß zwischen der Türkei und Rußland ein politischer und militärischer Offensiv- und Defensiv-Vertrag besteht, der eine gegenseitige militärische Verteidigung der territorialen Unverletzbarkeit beider Staaten gegen einen Angriff kriegerischer Mächte vorsieht. Er bindet beide Parteien aber nur in bezug auf ihre asiatischen Länder und deren Beziehungen zu den westeuropäischen Ländern so weit, als Asien in Frage kommt. Weder Moskau noch Angora haben das Recht, ein Abkommen mit einem asiatischen oder europäischen Staat über asiatische Fragen abzuschließen, ohne eine vorherige Verständigung untereinander zu treffen. In bezug auf den Westen behalten sich beide Länder vollständige Handlungsfreiheit vor. Demnach hätte die Türkei das Recht, mit jedem Balkan- oder europäischen Staat ein Bündnis abzuschließen, ohne einen Bruch mit Rußland befürchten zu müssen; ja, der russische Gesandte in Angora befürwortet wärmstens ein türkisch-jugoslavisches Bündnis.

Polnische Hetze gegen Danzig.

Danzig, 27. April. Das Danziger Polenblatt, die „Gazeta Gdanska", das seit Jahren einen planmäßigen Hetz- und Verleumdungsfeldzug gegen das Deutschtum führt, veröffentlicht heute einen langen Artikel über die polnische Politik gegenüber Danzig, der in der hiesigen Presse sowohl wie in der gesamten Bevölkerung helle Empörung hervorgerufen hat. Der Artikel fordert die polnische Regierung zu nichts geringerem als zu einer gewaltsamen Aktion gegen Danzig auf, und wendet sich in schärfsten und würdelosesten Ausdrücken gegen die Politik der Verständigung und des guten Willens. Polen müsse seine bisherige Politik einer gründlichen Revision unterziehen und mit unerbittlicher Rücksichtslosigkeit gegen den „Zwerg" Danzig vorgehen. Wörtlich heißt es dann weiter:

„Wenn das kapriziöse Söhnchen allzu sehr der Mutter lästig wird und mit geduldigen Mahnungen und Warnungen keine erwünschten Resultate erzielt werden, dann nimmt man die Rute und drischt ganz ordentlich die Höschen aus. Schon allzulange verhöhnt Danzig das Ansehen des polnischen Reiches. Es ist Zeit, jetzt an die Rute zu denken. Mittel haben wir genug, übergenug in der Hand. Der Danziger wird zuerst schreien, wird sich winden und drehen und in alle Welt hinausbrüllen. Mag er schreien, mag er brüllen! Die Hungerkur (!) wird ihm gut tun und ihn zur Besserung bringen. Er wird sich schon allmählig beruhigen und dann artig werden. Unser Marschall (Pilsudski) wird ihn schon zu zähmen wissen, und wenn er auch mit der Peitsche knallen müßte. Wenn er das tun wird und das durchführen wird, dann wird ganz Polen hinter ihm wie eine Mauer stehen und das polnische Volk wird ihm dankbar dafür sein. Er kann das tun — er hat die Macht dazu. Dresche, Dresche, Herr Marschall, nach deiner Art! Dieses Argument würden die Danziger verstehen, denn sie haben sich daran gewöhnt. Mache er sofort Ordnung und befreie unsere Lungen, unser Atmungsorgan von diesem Alpdruck, der uns seit Jahren drückt!"

Die Tonart dieses Artikels ist charakteristisch für die Art und Weise, wie man in Polen angeblich eine „Verständigung" mit Deutschland erstrebt. Die Auslassungen sind deshalb beachtlich, weil die größte parlamentarische Partei Polens hinter dieser Presse steht.

Die Genfer Leichenreden.

Die Genfer Totengräber haben ihr Werk vollendet. Am Dienstag abend hat sich das Grab über der zu Tode diskutierten Abrüstungskonvention geschlossen. Voraussichtlich am 1. November soll allerdings eine Exhumierung vorgenommen werden zum Zwecke von Wiederbelebungsversuchen. Ob sie Erfolg haben werden, ist allerdings mehr als fraglich, selbst wenn dann ein Vertreter des „friedliebenden" Moskau an dem Aerztekonzil teilnehmen sollte. Aber vielleicht gelingt es, wenigstens die Todesursache einwandfrei festzustellen.

Der Vorsitzende des Vorbereitungsausschusses, London, hat bei der Trauerfeier am Dienstag die Leichenrede gehalten, in der er etwas Tröstliches zu sagen versuchte. Noch am Grabe pflanzte er die Hoffnung. Die Beratungen der gegenwärtigen Tagung — so führte er aus — zeigten sehr bald, daß im gegenwärtigen Stadium die Ausarbeitung eines gemeinsamen Konventionsentwurfes noch nicht möglich ist. Die Regierungen werden aber auf Grund des Schlußberichtes in der Lage sein, eine eingehende Prüfung des Abrüstungsproblems vorzunehmen, die zur Ausarbeitung eines gemeinsamen Textes in der zweiten Lesung unerläßlich ist.

Ob diese Lesung einige Monate früher oder später stattfindet, ist nicht von Bedeutung. Die auf Anregung des Präsidenten der Vereinigten Staaten, Coolidge, zusammentretende Dreimächtekonferenz wird für die Fortsetzung der Arbeiten von großer Bedeutung sein. London appellierte wiederholt an die Einsicht der öffentlichen Meinung und betonte, daß man sich über das Ergebnis der Vorarbeiten für die Abrüstungskonferenz erst nach der zweiten Lesung, die unbedingt noch im Laufe dieses Jahres vorgenommen werden müsse, wird aussprechen können. Jede Ueberstürzung allerdings, so schloß London, muß im Interesse des Enderfolges vermieden werden.

Auch Graf Bernstorff hat, wie gemeldet, dem Werk des Vorbereitungsausschusses einen Nachruf gewidmet, allerdings nicht offiziell, sondern bei einem Empfang der internationalen Pressevertreter. Graf Bernstorff erkannte einerseits den Wert der ersten Lesung an, da sie die Auffassungen der verschiedenen Regierungen über die Abrüstungsfrage klargelegt hat. Andererseits haben die Regierungen durch ihre Instruktionen an ihre Delegierten sehr wenig Eifer für die eigentliche Abrüstung gezeigt. Weiter umschrieb Graf Bernstorff auf verschiedene Anfragen die Auffassungen Deutschlands von einer wirklichen Rüstungsbeschränkung durch folgende 4 Forderungen: 1. Beschränkung der Effektivbestände, 2. Beschränkung der ausgebildeten Reserven, 3. Beschränkung des in Dienst befindlichen Materials und 4. des in Depot befindlichen Reservematerials. Auf Grund des Artikels 8 des Völkerbundspaktes hat, so betonte Graf Bernstorff weiter, Deutschland ein Recht nicht nur auf Begrenzung, sondern auf allgemeine Herabsetzung der Rüstungen. Er gab ferner der Hoffnung Ausdruck, daß Rußland an den weiteren Abrüstungsarbeiten teilnehmen wird. Auf die Frage, ob nach seiner Auffassung eine zweite Einladung an Rußland notwendig sei, antwortete Graf Bernstorff, wenn das die ganze Schwierigkeit sei, so hoffe er, daß eine zweite Einladung an Rußland ergehen werde.

Der Wiking-Olympia-Prozeß.

Schluß der Beweisaufnahme.

Leipzig, 27. April. Zu Beginn der heutigen Verhandlung in Sachen Wiking-Olympia vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik, nahm Rechtsanwalt Bloch zu der gestrigen Meldung des „Berliner Tageblattes" Stellung, wonach Kapitän Ehrhardt beabsichtige, in der heutigen Sitzung eine längere Erklärung über den Bund Wiking abzugeben, die einen Vergleich mit Preußen in der Frage des Verbotes des Wiking anbahnen könnte und daß er sogar soweit gehen werde, zu erklären, der Bund Wiking würde sich für die Republik einsetzen. Hierzu erklärte Rechtsanwalt Bloch im Namen des Bundes Wiking, daß die Veröffentlichung jeder Grundlage entbehre, daß der Bund mit der Nachricht in keinerlei Zusammenhang stehe und daß ihm insbesondere der Zweck der Nachricht nicht erklärlich sei.

Nachdem in der Vormittagsverhandlung die Beweisaufnahme geschlossen war, beschloß das Gericht die Behauptung als wahr zu unterstellen, daß der Verein Olympia nach 1924 nicht mehr im Besitz von verbotenen Waffen gewesen ist. Der Beweisantrag der Verteidiger, daß etwa Mitte November 1925 der damalige Berliner Polizeipräsident Grzesinski in Uebereinstimmung mit Oberbürgermeister Scheidemann Waffen nach Kassel gebracht habe, wurde als unerheblich abgelehnt. Die Zeugen von Sodenstern, von Luck, Schmidt-Weimar und Käsehagen wurden nicht vereidigt. In der Nachmittagssitzung begannen die Plaidoyers.

Die Wirren in China.

Der Bruch mit Moskau?

Paris, 27. April. Anläßlich des Kongresses der europäischen Kouminitang-Delegierten gab der Generalsekretär des Pariser Exekutiv-Ausschusses, Tsaotesan, vor französischen Pressevertretern eine Erklärung ab, in der er u. a. sagte:

Der Bruch zwischen den Kommunisten und uns ist heute eine vollendete Tatsache. Tschangkaischek, der Chef der Nankinger Regierung, war schon vor der Einnahme Schanghais entschlossen, sich der unerträglichen Vormundschaft Moskaus zu entledigen. Er hat dazu in kluger Weise den richtigen Augenblick abgewartet. Das Hankauer Zentralkomitee ist durch Beschluß des Nankinger Parteitages aufgehoben worden. Wir wollen für unser eigenes Land arbeiten und nicht für die dritte Internationale. Wir kämpfen und werden weiter kämpfen für die Unabhängigkeit Chinas, für die Aufhebung der ungleichen Verträge und der uralten Vorrechte. Der Gedanke eines Konfliktes mit den europäischen Mächten liegt uns fern. Durch die Methoden, die wir verfolgen, um unser Ziel zu erreichen, sind wir vollkommen von Moskau getrennt. Die Kouminitang ist national. Die demokratischen Prinzipien Sunyatsens haben mit denen von Karl Marx und Lenin nichts gemein. „Tschangkaischek", so erklärte der Delegierte, „besitze das volle Vertrauen der Partei".

London, 27. April. Nach einer Meldung der „Times" aus Peking ist für den Prozeß gegen die auf der sowjetrussischen Botschaft verhafteten Personen ein besonderer militärischer Gerichtshof eingesetzt worden. Die Verhandlungen werden beginnen, sobald das Beweismaterial zusammengestellt ist. Die Polizei veröffentlicht einstweilen die Ergebnisse der Prüfung der bei der Haussuchung in den Gebäuden der Sowjetbotschaft beschlagnahmten Bücher. Es scheint, daß die Sowjetregierung mehr als 10 Millionen Dollar für die Erhaltung der nationalistischen Kräfte und für den fremdenfeindlichen Feldzug gezahlt hat. Man fand ein vollständiges Verzeichnis der Waffen und der Munition, die die Russen der Südarmee geliefert haben. Nach gefundenen Schriftstücken habe die Sowjetregierung verlangt, daß sich Russen an allen Beratungen der Nationalisten beteiligen. Sie kritisierte die chinesischen Generale als schlecht und unwissend und empfahl russische Berater, um den Feldzug gegen die Nordarmee siegreich zu führen.

Tschangkaischek rückt vor.

Paris, 27. April. Tschangkaischeks Armee beginnt nach Wuhu vorzurücken. Nach französischen Meldungen aus Peking haben sich von den Südtruppen 27 Divisionen auf die Seite Tschangkaischeks gestellt, während 17 Divisionen in der Anhängerschaft Borodins beharren. Im Süden der Provinz Anhwai sind Kämpfe im Gange. Japan unterstützt Tschangkaischek lebhaft wegen seiner englandfeindlichen Haltung, da ein Erfolg des Generals Japan in die Lage versetzen würde, die Stellung Großbritanniens im Yangtsetal einzunehmen und es andererseits auch der Freundschaft Tschangtsolins in der Mandschurei sicher sei.

Da die Regierung der Vereinigten Staaten sich einem gemeinsamen Schritt der Großmächte in China nicht anschließt, macht sich nach Meldungen der Pariser Presse in London eine starke Stimmung für ein entschiedenes Vorgehen in China im Einvernehmen mit Japan geltend.

Die französischen Verstärkungen für Indochina.

Paris, 27. April. Wie aus Casablanca gemeldet wird, verlassen die ersten Abteilungen Kolonialtruppen, die die Regierung zur Verstärkung des Grenzschutzes in Indochina bestimmt hat, Anfang Mai Marokko. Ihre Einschiffung wird in Marseille erfolgen.

Rußland rüstet.

Rotterdam, 27. April. Die „Times" melden aus Moskau: Der allrussische Sowjet beschloß die Aufforderung an die früheren Offiziere des Zarenheeres zum Eintritt in die Rote Armee. Woroschilloffs Kriegsbereitschaftsrede auf dem allrussischen Sowjet-Kongreß hat alarmierend gewirkt.

Ausnahmezustand im Mississippigebiet.

Gefahr blutiger Zusammenstöße.

London, 27. April. Nach Meldungen aus New Orleans hat der Gouverneur von Louisiana den Ausnahmezustand über die Provinz verhängt, da infolge des beabsichtigten Dammdurchstiches, der vorgenommen werden soll, um ein Nachlassen des riesigen Wasserdruckes zu erreichen, und die Gefahr einer Ueberflutung New Orleans abzuwenden, blutige Zusammenstöße im Bereich der Möglichkeit liegen. Die Stadtverwaltung von New Orleans hat die volle Verantwortung für die durch die Durchstechung des Dammes entstehenden Schäden übernommen. Man rechnet damit, daß durch diese Maßnahme hunderttausend Acres gutes Ackerland unter Wasser gesetzt werden. Die gesamte Nationalgarde des Staates Louisiana ist aufgeboten worden, um die erregten Bauern, die bewaffnete Posten auf dem Damm aufgestellt haben, in Schach zu halten. Die Kosten, die der Dammdurchstich verursachen wird, werden auf viele Millionen Dollar geschätzt. Alle Bauern, deren Grund und Boden absichtlich überschwemmt werden soll, werden Schadenersatz erhalten. Die Eigentümer lehnen jedoch die ihnen angebotenen Schadenersatzleistungen ab und verlangen sofortige Barzahlung. Da der Wasserdruck noch immer ständig zunimmt, drohen zahlreiche weitere Städte und Dörfer überschwemmt zu werden. 50 000 Arbeiter sind mit der Verstärkung der Dämme beschäftigt. Sollten die gewaltigen Wassermassen das Flußdelta erreichen, so sind die Folgen unabsehbar.

Volksleben und Wirtschaft.

Die Erwerbslosenziffern am 15. April. Nach den neuesten Feststellungen betrug die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge am 15. April 1927 rund 987 000 gegenüber 1 121 000 (männlich 937 000, weiblich 184 000) am 1. April 1927. Der Rückgang in der Zeit vom 1. bis 15. April 1927 beträgt also rund 134 000 gleich 12 Prozent. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen betrug am 15. April 1927 rund 1 221 000 gegenüber 1 569 000 am 15. März 1927, das ist ein Rückgang um rund 438 000 gleich 26 Prozent.

Vermischtes.

Das Hochwasser der Elbe geht zurück.

Wittemberge, 27. April. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, ist die Hochwasserwelle im Abebben. Das Hochwasser, das am Dienstag seinen höchsten Stand mit 4,68 Metern am Wittenberger Pegel erreicht hatte, ist bereits um 15 Zentimeter gefallen. Da auch vom Oberlauf des Flusses weiteres Fallen gemeldet wird, dürfte sich die Flut langsam verlaufen. Immerhin wird es noch Wochen dauern, bis die überschwemmten Ländereien vom Wasser frei sind. Im Mündungsgebiet der Havel, der Stepenitz und Karthane sowie der Löcknitz ist das Hinterland in eine endlose Wasserwüste verwandelt worden. Viel tausend Morgen Wiesen, Weiden und Ackerland stehen unter Wasser. Aus Strohdehne bei Havelberg wird berichtet, daß sechstausend Morgen überflutet sind. Infolge der neuen Hochwasserkatastrophe stehen die Landwirte hier geradezu vor dem Nichts. Das Vieh können sie unter den gegebenen Umständen nicht länger halten. Schwere Vorwürfe werden immer wieder gegen die verantwortlichen amtlichen Stellen laut, daß sie mit der Elbe- und Havelregulierung nicht vorwärts kommen.

Schiffsunfall auf der Ostsee. Am Dienstagvormittag landete bei dem Dorfe Steinbeck an der mecklenburgischen Küste eine aus zwei Mann bestehende Besatzung des Seglers „Amyta" von der Insel Samsoe. Der Schiffer Jensen und sein Bruder hatten in einem Rettungsboot bei schwerem Sturm das havarierte Schiff verlassen. Der Segler befand sich auf der Fahrt von Halmstadt nach Lübeck. Von dem Minensuchboot 122 wird berichtet, daß der Segler im Schlepp gesunken sei.

Ein vierzehnjähriges Mädchen vom Stiefvater ermordet. In Efferin bei Köln fand die Frau eines Arbeiters ihre vierzehnjährige Tochter blutüberströmt mit einer Schlinge um den Hals tot im Bett auf. Der Stiefvater des Mädchen wurde verhaftet. Er will die Tat deshalb begangen haben, weil ihm durch fortwährenden Streit mit dem Mädchen das Familienleben unerträglich geworden sei.

Wieder 14 Personen von mexikanischen Banditen getötet. Ein neuer räuberischer Ueberfall auf einen Eisenbahnzug wird aus dem Staate Guanajuato gemeldet. Banditen überfielen bei Lassallas einen Eisenbahnzug, wobei 12 Passagiere, ein Maschinist des Zuges und ein Soldat der Begleitmannschaft getötet wurden.

Austausch von Turnerjungen. Die Turnerschaft von Gotha hat zur Förderung der Turnerjugend einen nachahmenswerten Plan gefaßt. Sie ist mit dem Turnverein Nordenham in Verbindung getreten und will in den Ferien einen Austausch zweier Turnerjungengruppen vornehmen, damit die Jungens von der Wasserkante das Bergland Thüringen, und die Gothaer Jungens die See einmal gründlich kennen lernen. Ein zweiter Austausch ist zwischen dem Kieler Vorort Friedrichsort und Gotha eingeleitet worden. Man verspricht sich von diesem Austausch reiche Förderung sowohl auf körperlichem wie auf geistigem Gebiete.

Eine internationale Fälscherbande dingfest gemacht. In Belgrad wurde eine aus Italienern, Griechen und Armeniern bestehende internationale Fälscherbande festgenommen, die sich in der Hauptsache mit der Fälschung ägyptischer und englischer Pfunde und englischer Aktien befaßte. Sie soll in Athen drei große Druckereien besitzen. Man fand bei einer Haussuchung sechs Säcke mit ägyptischen Pfunden und englischen Banknoten im Nennwerte von 500 000 englischen Pfund. Die Bande hat regelmäßig nach Hamburg und Kairo Sendungen abgeschickt.

Beim Baumfällen zu Tode gekommen. Während Arbeiter auf der Landstraße bei Penzig mit dem Beiseiteschaffen einer gefällten Esche beschäftigt waren, wurde ein bereits angesägter Nachbarbaum von einem plötzlichen Windstoß erfaßt und auf eine Gruppe Holzfäller geworfen. Dabei wurde der aufsichtsführende verheiratete 62 Jahre alte Kreisstraßenmeister von dem stürzenden Baum erschlagen; ein Arbeiter erlitt schwere Verletzungen, die seine Ueberführung in das Penziger Krankenhaus notwendig machten.

Beim Fischfang zu Tode gekommen. Vier Angestellte des Gutes von Rossore bei Pisa (Italien) hatten sich in einem Motorboot auf den Fischfang begeben. Als das Boot am nächsten Tage nicht zurückkehrte, wurden Nachforschungen angestellt, und man fand das Boot auf dem Wasser kieloben treibend. Drei Leichen konnten geborgen werden, der vierte Insasse wird noch vermißt.

Mit einem Eisberg zusammengestoßen. An der Ostküste der Insel Sachalin ist ein Transportdampfer mit 500 Passagieren mit einem Eisberg zusammengestoßen. Ein Rettungsboot mit 50 Personen schlug um; sie fanden sämtlich den Tod in den Wellen.

Der Schatz im Garten. In Frauenburg (Ostpreußen) fand ein Schneidermeister beim Umgraben seines Gartens für 250 Mark Zwanzig- und Zehnmarkstücke. Wahrscheinlich sind die Münzen im Weltkriege von einer vor den Russen flüchtenden Familie vergraben worden.

Pommerns Landwirtschaft im März.

Günstige Entwicklung der Wintersaaten.

Die Landwirtschaftskammer berichtet unter anderem folgendes für die Lage der pommerschen Landwirtschaft im März:

Ackerbau: Das erste Märzdrittel brachte ungewöhnlich mildes Wetter mit niedrigen Niederschlägen. Die Wintersaaten konnten sich günstig entwickeln. Mit der Frühjahrsbestellung wurde in Vorpommern überall begonnen. Eine Reihe von Gütern ist sogar mit der Bestellung im März noch fertig geworden. In Hinterpommern fing die Bestellung später an, weil die Nachtfröste dort härter waren und länger andauerten.

Viehzucht und Viehhaltung: In der diesjährigen Deckzeit sind in Pommern 289 Hengste (gegen 328 im Vorjahre) zur öffentlichen Benutzung gestellt. Der Pferdehandel liegt noch immer sehr danieder. Die bei den wenigen Umsätzen erzielten Preise war sehr niedrig.

Viehseuchen: Aus dem Gebiet der Oderniederung in der weiteren Umgebung von Stettin wurden jetzt viele Notschlachtungen infolge der Leberegelseuche gemeldet. Ein anderes Gebiet, das unter Leberegelseuche zu leiden hat, scheint im Bereich von Usedom-Wollin und Kammin zu liegen.

Gartenbau: Das Wetter begünstigte alle gärtnerischen Arbeiten, aber leider auch die Schädlinge. Die Versand- und Pflanzungsarbeiten in Baumschulen und Landschaftsgärtnereien haben lebhaft umgesetzt. Der Umsatz ist im allgemeinen gering.

Bau von Landarbeiterwohnungen: Erfreulicherweise hat der Wohlfahrtsminister dem Antrag der Kammer, für das abgelaufene Rechnungsjahr noch Förderungsmittel aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge zur Förderung des Baues von Landarbeiterwohnungen zu bewilligen, durch Hergabe eines Nachschusses von 400 000 Mark entsprochen. Außerdem sind auch für das neue Jahr zur Fortführung des Förderungsverfahrens 3,5 Millionen Mark Darlehnsmittel für die Provinz Pommern bereitgestellt worden. Damit ist also die Fortsetzung der Förderungsmaßnahme in dem bisherigen Umfange voll gewährleistet.

Meliorationen: Im März setzte allgemein — insbesondere auch von Privaten — wieder eine erhöhte Meliorationstätigkeit ein. Die Zahl der Anträge von Privaten auf Gewährung von Darlehen bezw. Beihilfen hat sich vergrößert. In diesem Sinne aufgenommene Verhandlungen mit geldgebenden Instituten zeigen einen günstigen Verlauf.

Fischerei und Teichwirtschaft: Die Seefischerei brachte durchweg gute Fänge an Plattfischen, sodaß z. B. einzelne Genossenschaften nicht in der Lage waren, die Fänge zu verwerten. An der hinterpommerschen Küste wurden wieder gute Lachsfänge erzielt. In den vorpommerschen Küstengewässern waren die Erträge der Fischerei sehr gering. Die Netzfischerei brachte sehr wenig Erträge, ebenso auch die Aalfischerei. Der Absatz für die Süßwasserfische gestaltet sich auch in den kleineren Städten schwierig, da fast überall große Mengen billiger Seefische herankommen, die außerordentliche Konkurrenz machen.

Forstwirtschaft: Der eigentliche Wintereinschlag näherte sich seinem Ende. Die Verkäufe zeigten noch kein Nachlassen der Preise. Die Tendenz war, insbesondere für Qualitätsware, eher noch steigend als fallend. Teilweise wurde auch schon gesät und gepflanzt. Die Nachfrage nach anerkannten Samen und Pflanzen der Kiefer war groß. Der Forstabteilung gelang es nach vergeblichen Bemühungen um Beschaffung von Douglasjamen auf dem Handelswege, solchen erstmalig in kleineren Mengen von in Pommern gewachsenen Beständen zu gewinnen. Von verschiedener Seite wird über mehr oder weniger starker Nadelfärbung bei der Kiefer geklagt; ihre Ursache ist nicht ausschließlich auf den Schüttepilz zurückzuführen; zu einem gewissen Teil handelt es sich um Frostschütte, eine Erscheinung, die mit der milden Temperatur im Januar und Februar zusammenhängt.

Stadt. Kreis. Provinz

Die Rettungsmedaille am Bande erhielt Helene Freifrau von Puttkamer-Lubben, geb. von Goerne-Bessin.

Die Bürger-Schützengilde feiert am Sonntag, den 1. und Montag, den 2. Mai die Einweihung ihrer neuerbauten Schießstände, sowie des Schießhauses „Schützengildenhöhe" am Plassower Wege. Mit vieler Mühe und großen Kosten ist es der Gilde gelungen, sich eine Schießbahn mit 15 Ständen zu erbauen, welche mit den modernsten Einrichtungen versehen ist und allen Anforderungen genügt. Gleichzeitig sind Stände für Pistolen (30 Meter), Kleinkaliber (50 Meter), Jagdgewehre (100 Meter) vorgesehen. Die Einweihungsfeier ist mit einem großen Silber-, Kristall- und Medaillen-Schießen verbunden, an welchem auch verschiedene auswärtige Schützengilden teilnehmen, um gleichzeitig die neuen Anlagen zu besichtigen. Das Fest beginnt morgens 7,30 Uhr mit dem Empfang der auswärtigen Gäste auf dem Bahnhof, dieselben werden mit Musik zum Schützenhause geleitet. Der Ausmarsch findet um 8,30 Uhr statt und geht vom Schützenhaus, Ringstraße, Neutorstraße, Markt, Schmiedestraße, Wilhelmstraße, Quebbenstraße, Chausseestraße, Sandberg, Gumbiner Chaussee, Plassower Weg zum Heim der Gilde. Der Rückmarsch abends 7 Uhr geht über die Töpferstadt. Die Einweihung der neuen Stände erfolgt um 11 Uhr durch den Oberbürgermeister. Das Preisschießen beginnt um 1 Uhr. Zu dem Preisschießen sind viele Ehrenpreise gestiftet und sind dieselben von heute ab im Schaufenster der Fa. Wilhelm Bohse, Markt 3, ausgestellt. Am Montag findet ein Ausmarsch nicht statt, das Schießen beginnt morgens 9 Uhr. Rückmarsch abends 7 Uhr. Um der Stadt ein festliches Aussehen zu geben, werden die Hausbesitzer der Straßen, durch welche der Festzug geht, gebeten, die Fahnen herauszustecken. — Hoffentlich hat auch der Wettergott ein Einsehen, und steckt sein bestes Gesicht auf.

Mietsstreitigkeiten. Zur gütlichen Erledigung von Mietsstreitigkeiten über gewerbliche Räume ist von der Industrie- und Handelskammer, dem Innungsausschuß und dem Haus- und Grundbesitzerverein zu Stolp i. Pom. eine Ausgleichstelle errichtet worden, welche sich Bismarckplatz 19, Erdgeschoß, befindet.

Hypothekenkündigung vor Inkrafttreten des Aufwertungsgesetzes. Die Frage, ob eine vor dem Inkrafttreten des Aufwertungsgesetzes ausgesprochene Kündigung wirksam ist, hat das Reichsgericht in einer Entscheidung vom 22. Januar 1927 bejaht. Der Eigentümer ist an die während der Geltungsdauer der 3. Steuernotverordnung ausgesprochenen Kündigung gebunden und kann deshalb die Rückzahlung wenigstens in Höhe der damaligen Aufwertung von 15 Prozent nicht verweigern. Die Frage, ob die Kündigung auch in Höhe der weiteren 10 Prozent, also in Höhe der vollen 25 Prozent, wirksam ist, hat das Reichsgericht nicht entschieden.

Aus dem Theaterbüro. Heute, Donnerstag, 8 Uhr, Ehrenabend für Dir. G. W. Braeuer „Mein Leopold", Volksstück mit Gesang in drei Akten von A. L'Arronge. Mit vollem Orchester. Volkstümliche Preise von 40 Pfg. bis 2,00 Mark. Freitag, den 29. April, 8 Uhr, Schluß- und Abschiedsvorstellung (Volksvorstellung) „Tosca", Oper in drei Akten von G. Puccini. Preise von 30 Pfg. bis 1.50 Mark.

Wutzkow, Kr. Lauenburg, 27. April. Autounfall. — Der Oberpräsident der Provinz Pommern, Lippmann, befand sich gestern in Begleitung des Regierungspräsidenten Cronau, des Landrats Dombois und anderen Herren auf einer Besichtigungsreise in unserer Gegend. In der Schlangenkurve bei Wutzkow, die durch keine Warnungstafel kenntlich gemacht ist, geriet der Kraftwagen des Oberpräsidenten infolge der schlüpfrigen und unebenen Chaussee auf das Geländer der Buckowinaer Brücke. Die Geistesgegenwart des Führers verhinderte den Absturz, denn das schwache Holzgeländer hätte ihn nicht aufhalten können. Der vordere Teil des Wagens war bis über den Brückenrand vorgedrungen und mußte durch Pferde aus der gefahrvollen Lage befreit werden. Der Wagen konnte die Fahrt fortsetzen. Das alte Holzgeländer soll durch ein eisernes ersetzt werden. — Möge dieser Unfall dazu beitragen, daß die Behörden unseren Wegeverhältnissen mehr Beachtung schenken.

Ratzebuhr, Kr. Neustettin. Der Hellseher an der Arbeit. — Aus einem Schuppen des Fabrikbesitzers Rudnick wurden durch Einbruch ein Jagdgewehr und zwei Teschings gestohlen. Der sofort aus Bütow herbeigeholte „Hellseher" (!) konnte bisher nichts Bestimmtes feststellen. Die Polizei hat die Ermittlungen nach den Tätern aufgenommen.

Penkun, Kr. Randow. Wer den Schaden hat . . . In einem hiesigen Gasthof wurde eine Frühschoppentischrunde von einem Kraftwagenbesitzer zu einer Autofahrt in die Umgegend eingeladen. Wie man ging und stand, fuhr man mit: mit bloßem Kopfe, in Filzpantoffeln, sogar ein Herr im Gehrock und Zylinder, der von einer Feier kam. Gemütlich war man am Ziele der Fahrt zusammen. Als man aber im Morgengrauen die Heimfahrt antreten wollte, da versagte das Auto und die Insassen mußten sich bei strömendem Regen zu Fuß auf den Heimweg begeben, der sich infolge der weiten Entfernung, der ungünstigen Witterung und der ungeeigneten Kleidung äußerst unangenehm gestaltete.

Stettin. Die auf dem Haff schiffbrüchige Mannschaft gerettet. — Die Meldung, daß der Schiffseigner Max Schmidt mit Frau und Kind auf der Fahrt nach Ueckermünde auf seinem vollgeschlagenen Kahn den Tod in den Wellen gefunden haben soll, bewahrheitet sich glücklicherweise nicht. Die drei Verunglückten hatten sich vielmehr eine Viertelstunde vorher in einem Rettungsboot von dem sinkenden Kahn entfernt und wurden nach längerer gefahrvoller Fahrt von einem zufällig vorbeikommenden Schoner aufgenommen.

Dievenow. In Seenot. — Dievenower Hochseefischer, die in den letzten Tagen bis in die Höhe der Insel Bornholm zum Fischfang ausgefahren waren, wurden Dienstag früh bei der Heimfahrt von dem Sturm überrascht, sodaß es ihnen nicht möglich war, in den Heimathafen einzulaufen. Sie wurden gezwungen, stundenlang vor Dievenow zu kreuzen, da sie bei dem Versuch, in die Dievenow einzulaufen, auf den Strand geworfen worden wären. Das Unwetter dauerte jedoch mit unverminderter Heftigkeit an, sodaß den Kuttern der Betriebsstoff auszugehen drohte. Auf diese Weise gerieten die Fahrzeuge in höchste Not, denn ohne Betriebsstoff waren sie manövrierunfähig und dem sicheren Untergange preisgegeben. Die Angehörigen erkannten die Gefahr vom Lande aus und baten den Landrat in Kammin um Hilfe. Dieser wandte sich an die Marineleitung in Swinemünde, welche nach kurzer Zeit ein Torpedoboot und ein Minensuchboot in See gehen ließ. Mit deren Hilfe gelang es dann den völlig erschöpften Fischern in den Hafen einzulaufen.

Barth. Das Tagebuch des Einbrechers. — Zur Verhaftung der Diebesbande, worüber wir bereits berichteten, kann noch mitgeteilt werden, daß einer der Haupttäter, der Arbeiter Willi Holz, ein Tagebuch über alle Einbrüche usw. geführt hat, welches ebenfalls in die Hände der Polizei fiel. Auf Grund der darin enthaltenen Notizen sind nunmehr sämtliche in letzter Zeit begangenen Diebstähle aufgeklärt und auf das Konto dieser Bande zu buchen. Daß die Burschen planmäßig vorgingen, zeigt ein Bericht im Tagebuch. Hiernach sollte an einem noch zu bestimmenden Tage nachts eine Scheune außerhalb der Stadt angezündet werden. Während der Alarmierung der Feuerwehr und der allgemeinen Aufregung sollte dem im Zentrum der Stadt gelegenen Konfektionsgeschäft Sommerfeld ein Besuch abgestattet werden, um sich neu einzukleiden usw. Die Höhle auf dem Galgenberg war wohnlich eingerichtet, besonders die Küche und der Schlafraum wiesen größere Bestände gestohlener Sachen und Lebensmittel aller Art auf. Als Haupttäter sind nunmehr die Arbeiter Willi Boek, Willi Holz und Wilhelm Schuldt, alle im Alter von 18—25 Jahren, ermittelt.

Swinemünde. Hochstapler „Baron" Eggebrecht" verhaftet. Der unter der Bezeichnung „Baron" Eggebrecht bekannte Kaufmann Albert Eggebrecht aus Swinemünde hat in Süddeutschland neue Hochstapeleien verübt. Im Februar aus dem Gefängnis entlassen, trat er Ende März als Kaufmann und „Millionär" in Baden-Baden auf. Er gab sich auch als Syndikus der Ostseebäder aus und verschaffte sich Eingang in die Kreise der besten Gesellschaft, die keine Bedenken hatten, dem „Baron" und „Syndikus" aus vorübergehender Verlegenheit zu helfen. Auf diese wußte E. erhebliche Geldbeträge zu erschwindeln. Die Vermutung, daß der Gauner zu Ostern einen Abstecher nach Swinemünde, wo er verheiratet ist, machen würde, hat sich bestätigt. Er kam tatsächlich, als er am dritten Feiertag abdampfen wollte, wurde er verhaftet. Wie man hört, befindet sich unter den in Baden-Baden von dem Gauner Geschädigten auch der General von Deimling bezw. dessen Tochter.

Stralsund. Razzia durch die Innenstadt. — Sonnabend nachmittag unternahm ein Polizeikommando eine Razzia durch Lokale der Innenstadt. Es wurden insgesamt 52 Personen in geschlossenem Zuge zur Kriminalabteilung geschafft. Hier fand eine Revision der Papiere und eine Durchsuchung statt. Zwei Personen mußten wegen begangener strafbarer Handlungen dem Amtsgericht zugeführt werden. Die übrigen wurden wegen verschuldeter Obdachlosigkeit verwarnt.

★

Wie wird das Wetter?

Bericht der Deutschen Seewarte.

Das neue Teiltief vom Norden her hat seit heute Vormittag ganz Südnorwegen eingenommen und vertieft sich dort zusehends. Ueber Jütland und der ganzen Ostsee ist der Druck zurzeit allerdings im Steigen, doch wird sich der Sturmwirbel im nahen Nordwesten auch bei uns in Pommern vorübergehend bemerklich machen.

Wetter-Vorhersage: Teilweise auffrischende West- bis Nordwest-Winde, wechselnd bewölkt, strichweise Niederschläge in Schauern, fortdauernd kühl.

Schöffengericht.

Wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung wurde der Untermelker O. G. aus Gaffert zu einem Monat Gefängnis verurteilt, doch soll die Strafe nach Erstattung des entstandenen Schadens ausgesetzt werden. G. hatte von einem Fahrradhändler ein Fahrrad auf Abzahlung entnommen und dieses, obgleich der Verkäufer sich das Eigentumsrecht vorbehalten hatte, gegen ein anderes vertauscht. Um das bewirken zu können, hatte er den Verkaufsvertrag eigenmächtig abgeändert

Der Weg der Zugvögel.

Rätsel, die noch zu lösen sind.

Weit und breit wieder haben die kleinen gefiederten Helden ihre Wohnung bei uns aufgeschlagen. Woher kommen eigentlich die Zugvögel? . . . .

Auf diese Frage scheint die nächstliegende Antwort: Afrika zu sein. Afrika ist indessen ein weiter Begriff. Es sind noch genügend Rätsel zu lösen, was den afrikanischen Winteraufenthalt der Zugvögel betrifft. In jüngster Zeit hat der schwedische Vogelforscher Bengt Berg im Verlauf seiner an Ort und Stelle ausgeführten Beobachtungen sehr aufschlußreiche Feststellungen gemacht. Vor allem hat er beobachtet, daß die Störche nicht, wie oft angenommen wird, den Winter in Aegypten verbringen, sondern sich viel südlicher in den Gegenden, die der Weiße Nil durchfließt, aufhalten. Den weißen Nil bezeichnet Berg überhaupt als den vogelreichsten Fluß der Erde, da auch andere Zugvögel in ungeheuren Massen seine Ufer beleben.

Ihren Rückweg nach Europa nehmen die Störche vermutlich auf ziemlich geradem Wege, indem sie der Krümmung, die der weiße Nil im Berberland und in Nubien macht, ausweichen und dafür geraden Weges über die Wüste ziehen, worauf sie, wenn Aegypten überhaupt beflogen wird, über Unter-Aegypten nach Norden ziehen. Als sicher nimmt Berg an, daß der weitaus größere Zug jedoch vom Blauen und Weißen Nil aus nach dem Roten Meere und längs der Küste dann in der Richtung nach Norden fliegt.

Nach den Beobachtungen, die die Beringungsversuche ermöglichten, haben die Störche sogar verschiedene Flugstraßen auf ihren Zügen. Die Störche die westlich der Weser ihre Heimat haben, ziehen nämlich über Spanien zurück, während die anderen europäischen Störche aus ihren Winterquartieren im südlichen Afrika über Aegypten, Palästina, Syrien und dann über den Balkan in ihre Heimat ziehen. Millionen von Zugvögeln überfliegen auf der Heimkehr auch die Sahara.

Bei den Beobachtungen Bergs zeigte sich übrigens noch die sehr interessante Tatsache, daß der Nil als Zugstraße für die Vögel gar keine Bedeutung hat. Welche ungeheuren Entfernungen die Vögel zurücklegen müssen, um im Frühjahr wieder ihre Brutorte zu erreichen, läßt sich daran erkennen, daß am Nil auch der Zwergstrandläufer überwintert, der aus der sibirischen Tundra an der Eismeerküste stammt. Dagegen hat man bis heute noch nicht feststellen können, wohin die ungarischen Schwalben im Winter ziehen, denn von den Tausenden von Schwalben, die seinerzeit mit Beringung versehen worden waren, hat man nicht ein Exemplar wiedergefunden.

Daß die Vögel auf ihren Zügen von großer Höhe aus das Land unter sich so scharf sehen, beruht vor allem darauf, daß in der Netzhaut ihres Auges gelbrote und rote Farbstoffe enthalten sind, da durch diese Farbenstrahlen besonders lange Lichtwellen zustande kommen, die wiederum besser als alle andern die Dünste der untersten Erdluftschicht zu durchdringen vermögen. Der Forscher Henning, der diese Erscheinung beobachtet hat, sagt hierüber: „Diesen Farbfiltern haben es die Vögel zu verdanken, daß sie selbst bei unklarem Wetter, schon wenn sie sich über Italien befinden, die afrikanische Küste sehen können."

Sport und Spiel.

Bannerwettkämpfe und Jugendfest. Die staatlichen Bannerwettkämpfe für die Leibesübungen treibenden Vereine finden am Sonntag, den 15. Mai auf der Hindenburgkampfbahn statt. Der Stadtjugendpfleger, Oberturnlehrer Pabst, beabsichtigt, mit den Bannerwettkämpfen zugleich ein Jugendfest aller Stolper Jugendvereine und Jugendpflege treibenden Vereine abzuhalten. In mehreren Sitzungen ist mit den Vertretern fast aller Vereine folgende Festordnung aufgestellt worden: Vormittags werden auf der Kampfbahn die Vorkämpfe um das Staatsbanner ausgetragen. An diesen Wettkämpfen können auch alle Vereine teilnehmen, welche nach den Bestimmungen der Staatlichen Jugendpflege eigentlich nicht zugelassen sind, denn die Kämpfe sind für das Jugendfest ebenfalls ausgeschrieben worden, und zwar ohne die einschränkenden staatlichen Bestimmungen. Es wird nicht nur um das Banner gekämpft werden, sondern es werden auch die 2., 3. und 4. Mannschaft noch einen Preis erhalten. Nachmittags, wahrscheinlich um 2 Uhr, werden die Vereine, von ihren Unterkünften kommend, in geschlossenem Zuge auf dem Stephanplatz eintreffen, sich dort aufstellen und durch die Bachstraße, über den Bismarckplatz, durch die Holstentorstraße, Langestraße, Mönchstraße, Blumenstraße, Präsidentenstraße und Kassuberstraße zur Kampfbahn marschieren. Dort wird nach einer Ansprache des Jugendpflegers eine Feierstunde abgehalten werden; dann folgen turnerische und sportliche Vorführungen, gemeinschaftliche Chorgesänge, Volkstänze und andere Vorführungen. Daneben werden die Endkämpfe des Bannerwettkampfs und der Staffelläufe ausgetragen. Den Schluß bildet ein Handballspiel. Das weite Rund der Kampfbahn wird an diesem Tage ein ebenso lebendiges, aber ganz anders geartetes Bild zeigen, als am Hindenburgtage im vorigen Jahre. Die Lieder, deren Text den Vereinen unentgeltlich geliefert wird, werden in besonderen gemeinsamen Uebungsstunden geprobt werden. Die Uebungszeiten werden durch die Zeitung noch bekannt gemacht.

Letzte Meldungen.

Französische „Schießübungen" am Rhein.

Koblenz, 28. April. Vor einigen Tagen hat auf dem Schießplatz von Pellingen bei Trier der aus ehemals bebautem Gelände besteht, Artillerie der französischen Besatzung Schießübungen abgehalten. Um 11 Uhr vormittags flogen kurz nacheinander zwei Granaten über den Weinort Oberemmel hinweg, dicht an dem der Domkirche von Trier gehörenden Weingutshof Scharzhof vorbei und schlugen in einer Entfernung von 100 Metern von dem Gebäude in eine Wiese, wo sie krepierten. 20 Meter von dieser Stelle befand sich eine Anzahl Arbeiterinnen bei der Arbeit. Da die Explosion auf einer sumpfigen Wiese stattfand, war ihre Wirkung nicht sehr groß und von den Mädchen wurde daher niemand verletzt. Die deutschen Behörden haben wegen des Vorfalles Vorstellungen bei der Besatzung erhoben.

2 Millionen Franken Kosten — der einzige Erfolg.

Zürich, 27. April. Der „Tagesanzeiger" meldet aus Genf: Die Kosten der Abrüstungskonferenz werden etwa 2 Millionen Frank erreichen. Noch hoffnungsloser als die Aussichten für die Abrüstung selbst sind jene für eine internationale Kontrolle der Rüstungsindustrie. In der Schlußabstimmung der Sonderkommission stimmten mit Ausnahme Deutschlands und Belgiens sämtliche Delegierten gegen die Festsetzung eines Datums für die Einberufung der seit Jahren geplanten Konferenz zur Aufstellung eines internationalen Uebereinkommens betreffend die Kontrolle der privaten Waffenfabrikation. Damit müssen auch die Bemühungen für die Kontrolle der Rüstungsindustrie als vor der Hand gescheitert betrachtet werden.

Paul Boncour als Prophet.

Zürich, 27. April. Die „Neue Züricher Zeitung" meldet aus Genf: Nach Schluß der Abrüstungskonferenz gaben die Delegationsvorsitzenden allgemeine Erklärungen an ihre Pressevertreter. Neben den pessimistischen Aeußerungen des deutschen Grafen Bernstorff erregt Paul Boncours Ansprache an die französischen Journalisten Aufsehen. Der französische Delegationsvorsitzende sagte: „Ich werde in Paris einen schweren Stand haben. Die meisten Beschlüsse laufen den Möglichkeiten der tatsächlichen Weltlage um ein Jahrzehnt voraus. Vielleicht ist die ganze Konstellation Europas bis zum Wiederzusammentritt der Konferenz im November grundlegend anders."

Ein Enttäuschter.

Berlin, 27. April. Wie die Morgenblätter berichten, ist der Reichstagsabgeordnete Dr. Arthur Rosenberg aus der Kommunistischen Partei ausgetreten. Rosenberg begründet seinen Schritt mit „dem völligen Zusammenbruch der Politik der Komintern in China". Er beabsichtigt aber, sein Mandat als Parteiloser weiter auszuüben.

Ueber 2000 Morgen bei Boizenburg überschwemmt.

Boizenburg, 28. April. Die nahe Feldmark Bandekow mit ihren üppigen grünenden Feldern ist seit Dienstag vom Wasser überflutet und gleicht einem großen See. 1000 Morgen Land mit vorgeschrittenem Saatenstand sind vollständig vernichtet. In der Feldmark Gülze stehen etwa 500 Morgen unter Wasser und in der Feldmark Horst etwa 800 Morgen. Die Stecknitz, ein Nebenfluß der Elbe, hat gleichfalls weite Strecken Wiesenlandes überflutet.

Gesamtaussperrung der japanischen Industriearbeiter?

London, 27. April. Die „Morningpost" meldet aus Tokio: Die Intervention der Regierung wegen der Aussperrung der japanischen Industriearbeiter ist gescheitert. Wenn die Bank von Japan nicht bis zum 5. Mai einen Kredit von 120 Millionen Yen der Industrie zur Verfügung stellt, tritt am 10. Mai die Aussperrung einer Arbeiterschaft von rund 1 000000 Köpfen in Japan ein.

Handelsnachrichten.

Berliner Butternotierung.

Amtliche Preisfeststellung der Berliner Butternotierungskommission, mitgeteilt vom Verkaufsverband Norddeutscher Molkereien, Berlin C. 25. Die Preise gelten im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde gehen zu Lasten des Käufers.

Berlin, 28 April. 1. Sorte 163, 2. Sorte 153, 3. Sorte 139. Tendenz: ruhig.

Vollmilchpreise. Der Erzeugerpreis frei Berlin für die Woche vom 21. bis 28. April beträgt 14 Pfennig je Liter. Der Kleinhandelspreis für Berlin beträgt 26 Pfennig, für Stettin zurzeit 24 Pfennig.

Berliner Frühmarkt vom 27. April. Weizen: Mai 288, Juli 287,75, Sept. 264. Tendenz: fest. Roggen: Mai 261, Juli 256, Sept. 229,5. Tendenz: fest.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Amtlicher Bericht vom 27. April 1927.

Auftrieb: Rinder 1700 Stück; darunter 168 Ochsen 287 Bullen, 1431 Kühe und Färsen; Kälber 3600 Stück; Schafe 3090 Stück; Schweine 1278 Stück; Ziegen — Stück; Ferkel; 686 Auslandsschweine.

	Preise Goldpfg. für 1 Pfd. Lebendgewicht
I. Rinder:	
A. Ochsen:	
a) vollfleisch., ausgem., j. Stallma. höchst. Schlachtw. ungej. a. Weidem.	63—65
b) dto. dto im Alter von 4—7 Jahren	57—60
c) junge, fleischig nicht ausgemästet und ältere ausgemästete	51—55
mäßig genährte junge, gut genährte ältere	38—46
B. Bullen	
a) vollfleischige, ausgewachs. höchsten Schlachtwerts	57—59
b) vollfleischige jüngere	55 56
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	52 54
C. Färsen und Kühe	
a) vollfleischige, ausgemäst. Färsen höchsten Schlachtwerts	60 62
b) vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren	48 53
c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	32 38
d) mäßig genährte Kühe u. Färsen	—
e) gering genährte Kühe u. Färsen	24 28
D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser	43—50
II. Kälber	
a) Doppellender feinster Mast	—
b) feinste Mastkälber	75—88
c) mittlere Mast- u. beste Saugkälber	58 72
d) geringe Mast- u. gute Saugkälber	48—55
e) geringe Saugkälber	—
III. Schafe	
A. Stallmastschafe:	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	62—66
b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährt junge Schafe	53—60
c) mäßig genährte Hammel u. Schafe (Merzschafe)	
B. Weidemastschafe:	
a) Mastlämmer	42 50
b) geringere Lämmer und Schafe	
IV. Schweine	
a) Fettschweine über 3 Zentner Lebendgewicht	—
b) vollfleischige Schweine 240—300 Pfd. Lebendgewicht	59—60
c) vollfleischige Schweine 200—240 Pfd. Lebendgewicht	58—59
d) vollfleischige Schweine 160—200 Pfd. Lebendgewicht	54—56
e) vollfleischige Schweine 120—160 Pfd. Lebendgewicht	52—53
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd Lebendgewicht	—
g) Sauen	53—55
Ziegen	—

Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schweine ruhig, Schafe ziemlich glatt. Gegen Schluß verflaute der Markt bei nachgebenden Preisen.

Füerböter.

Von Wilhelmine Fleck.

(27. Fortsetzung). (Nachdruck verboten)

„Meine Enkel“, sagte der Neumühlensche mit stolzer Großväterlichkeit, „die kennen Sie wohl gar nicht. Ich hab sie nur als Spielzeug für die Ferien aus Schönweide herübergeholt, nun muß sich sie wieder abliefern. Sie werden zu Hause unterrichtet.“

Josephines Kinder! Trotz der geringen Entfernung zwischen Henningshof und Schönweide hatte Jürgen sie noch nie gesehen, er wandte ja überhaupt immer den Blick ab, wenn er irgendwo Harensches Fuhrwerk zu erkennen glaubte. Wie die Kleine ihrer Mutter glich, dieselben feinen Züge und dasselbe feine Lächeln, jetzt noch unbewußt kokett, aber das würde sich finden. Wie bei dem Anblick alte Kränkungen schmerzhaft auflebten, als seien sie vor einer Woche erlitten und nicht vor elf Jahren! Jürgens Gesicht versteinerte sich. „Sie entschuldigen mich wohl. Ich hab zu tun. Glückliche Reise.“ Er wandte sich ab und indem die Pferde anzogen, hörte er die helle Knabenstimme ganz deutlich sagen: „Johann, war das Füerböter?“

Was Tilde anlangte, so betrachtete sie die Grammatiken der verschiedenen Sprachen und was sonst so im Laufe der Jahre an Schulweisheit über die ausgeschüttet wurde, ohne jegliche Begeisterung, aber sie fand sich doch mit Gottergebenheit in das allgemeine Schulkinderlos, lernen zu müssen. Mogelzettel, die Max und auch „Moritz“ ohne Reu und Scheu verwandten, verschmähte sie. War einmal die Versuchung gar zu groß gewesen, je nach der Jahreszeit, mit dem Vater ins Heu zu fahren, zum Apfelpflücken in die Bäume zu klettern oder mit den Tagelöhnerkindern einen Schneemann zu machen, so erklärte sie kurzerhand: „Ich mochte gestern durchaus und durchum nicht lernen, Onkel Pastor, aber laß man gut sein, ich hols nach.“ Dann runzelte Onkel Pastor wohl die Stirn, aber um die moralische Verpflichtung zu einer Strafpredigt drückte er sich meistens herum. Er fand diese treuherzige Aufrichtigkeit so schön. Sie war um so wertvoller, als sie in der unmittelbaren Nähe Jürgen Lorenzens gedieh, der immer durch sein Wesen eine Atmosphäre von Furcht um sich verbreitete, und Furcht ist bekanntlich die Mutter aller Heimlichkeiten und Notlügen. Aber alle Feigheit war Tilde durch Naturanlage fremd. Hatte sie etwas ausgefressen, was nicht allzu selten geschah, so sagte sie: „Na, gut; ich bads aus“; und entwaffnete eben dadurch den Vater am schnellsten. Eine richtige Maulschelle hatte sie eigentlich nur einmal bekommen, als sie an einem eiskalten Palmsonntag am See mit zwei neugeborenen Lämmern „Schafwaschen“ gespielt hatte.

Die Jahre glitten so eilig dahin wie welke Blätter auf reifenden Bach. Kaum war das letzte Fuder Korn eingefahren, so mußte mann die Sämaschine von neuem rüsten, und war die letzte Pfeffernuß verzehrt, so wars fast Zeit für den neuen Tannenbaum. Wenigstens schien es so. Das Gleichmaß der Arbeit täuschte über das Verrinnen der Monate hinweg. Und es war eine Arbeit, die reichen Ertrag brachte. Das schmale Konto des alten Eberhard Spriehusen hatte sich in ein ansehnliches Vermögen verwandelt, und an die Stelle der alten Schemmen und baufälligen Wagenschuppens waren wetterfeste Ziegelbauten getreten.

Witze in Menge waren damals über den Neubau gerissen worden. Vorübergehende riefen den Arbeitern, die die alten Gebäude abbrachen, zu: „Warum denn so langsam? Das ging doch sonst hier viel fixer zu. Na, wenn erst das Haus an die Reihe kommt, dann besorgt euch nur Hilfe.“ Aber man hütete sich doch, es Jürgen hören zu lassen. Der Hof sah nun sehr korrekt und ordentlich aus, aber auch sehr nüchtern; nur das alte Wohnhaus war malerisch geblieben. Noch immer konnten die Spatzen sich in den langen Weinranken schaukeln und im Winter sich in den Schutz des dicken Strohdachs flüchten. Dabei machten sie bisweilen vor den Fenstern ein solches Gebaren, daß Jürgen auffuhr und drohend gegen die Scheiben schlug; dann entflatterten sie mit gewaltigem Geschimpfe. Stundenlang saß Lorenzen am Schreibtisch, in die Wirtschafts- und Tagebücher vertieft, die der Schrecken des Eleven waren, denn wehe, wenn irgend etwas nicht stimmte, nicht haargenau gebucht war.

„Was hat das eigentlich für einen Zweck, daß du immerfort in den alten langweiligen Listen schmökerst?“ fragte Tilde einmal, die, die Zeigefinger in die Ohren gesteckt, mit heißem Bemühen über Vokabelzeichen und ähnlicher Jugendplage brütete.

„Wirst es schon mal merken, was es für einen Zweck gehabt hat, daß dein Vater arbeitete“, pflegte Jürgen dann zu antworten. Er tat nichts lieber, als an der Hand seiner Aufzeichnungen zu verfolgen, wie der Ertrag seines Bodens und seiner Viehställe sich hob, sein Vermögen wuchs. Das war sein Feierabendspaß.

Die dreifache Anzahl Milchkannen wie im Anfang fuhr der Milchwagen jetzt zur Molkerei; — Jürgen lächelte. Er zog den Bleistift und berechnete den Erlös dieses Jahres gegen den des vorigen. Unermüdlich sparend, legte er eine Mark zur anderen und schmunzelte, wenn er in Terminszeiten der Bank eine stattliche Summe überweisen konnte. Mochten andere erwerben, um zu genießen, — er gehörte nicht zu diesen Leichtfertigen. Er war ein Mensch ohne Freunde, ohne Vergnügen, ohne Liebhabereien, aber er erwarb! Er erwarb, um zu erwerben, und so kams, daß er geizig wurde, ohne es selbst zu ahnen. Das mahnende Bibelwort, vom Schwager bisweilen zitiert: „Weß wirds sein, das du bereitet hast?“ machte ihm keine Sorge. Ihm wars, als würde und müsse Tilde nach seinem Tode auf Henningshof genau so weiterschalten, wie er geschaltet hatte, einsam wie er, mit der Arbeit zur einzigen Gefährtin. Aber bis dahin wars noch weit. — —

Eines Tages überraschte Tilde ihn durch die Frage: „Vater, weshalb kommen zu uns gar keine Menschen?“

„Nanu, heute morgen war doch der Postbote da, und der Sattler, und der Bücklingshändler aus der Stadt. Sind das etwa keine Menschen? Da würden sie sich schön wundern!“ Tilde wickelte bedächtig das Zopfende um den Finger. „So meine ichs nicht. Ich meine, daß Herren und Damen im Wagen vorfahren und zum Kaffee und Abendbrot dableiben.“

Jürgen zuckte auf, sein Blick wurde scharf. „Wo hast du das her? Wer hat dir von sowas gesprochen?“ fuhr er sie an in einem Ton, der für gewöhnlich dem Eleven vorbehalten blieb.

„Das hat keiner gesagt. Ich dacht von selbst nur so. Bei Onkel und Tante kommt nämlich häufig Besuch und morgen fahren sie zum Kränzchen.“

Jürgens Blick heftete sich immer durchbohrender auf das runde, rosige Gesicht, das unbefangen zu ihm aufsah. „Das kann jeder machen wie er will, und übrigens muß Onkel Martin von Amts wegen mit manchen Leuten verkehren, zu denen wir nicht hinbrauchen. Sei froh, daß wir so für uns leben können. Das ist viel hübscher, als wenn alle Augenblicke fremde Menschen bei uns ankämen.“

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche Bekanntmachungen.

Wir haben uns veranlaßt gesehen, den Serpentinenweg zwischen der Hindenburg-Kampfbahn und dem Waldfater vorläufig zu sperren, da in den letzten Tagen die dortigen Anpflanzungen in rücksichtsloser Weise zerstört worden sind.

Stolp, den 25 April 1927.

Der Magistrat.

Der Verkauf von Sand und Kies aus der Grube am Plassower Weg erfolgt vom 1. Mai d. Js. ab durch die Stadthauptkasse.

Stolp, den 26. April 1927.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

des Reichsministers der Finanzen über den Ankauf von Anleiheablösungsschuld und Auslosungsrechten.

1. Ich bin bis auf weiteres bereit, Anleiheablösungsschuld und Auslosungsrechte, und zwar bis zum Höchstnennbetrage von 500 RM. von den einzelnen Gläubigern, käuflich zu erwerben, wenn der Verkäufer
   a) selbst oder sein verstorbener Ehegatte die Auslosungsrechte als Anleiheablösungsbesitzer (§§ 9—11 des Anleiheablösungsgesetzes, § 3 meiner Ersten Verordnung zur Ausführung dieses Gesetzes vom 8. September 1925 und § 1 meiner Dritten Verordnung zur Ausführung dieses Gesetzes vom 19. Januar 1926) zugeteilt erhalten hat,
   b) mindestens 65 Jahre alt und deutscher Reichsangehöriger ist und im Inlande wohnt,
   c) in dem dem Verkauf vorhergehenden Kalenderjahre ein Einkommen von höchstens 3000 RM. gehabt hat und wenn sein Vermögen nicht mehr als 10000 RM. beträgt. Für die Berechnung des Einkommens und des Vermögens gelten die Vorschriften des Einkommensteuergesetzes und des Reichsbewertungsgesetzes.
2. Der Kaufpreis für je 12,50 RM. Nennbetrag der Anleiheablösungsschuld einschl. Auslosungsrechten über den gleichen Nennbetrag beträgt 62,50 Mk.
3. Der Ankauf erfolgt vom 1. Mai 1927 an durch das Finanzamt (Finanzkasse), das für die Einkommensbesteuerung des Verkäufers zuständig ist. Für Verkäufer, die im Saargebiet wohnen, erfolgt der Ankauf durch den Deutschen Finanzkommissar für das Versorgungswesen in Saarbrücken.
4. Sofern Schuldverschreibungen der Anleiheablösungsschuld und Auslosungsscheine verkauft werden sollen, wird das Finanzamt (Finanzkasse) nach Abgabe
   a) der von der Vermittlungsstelle erteilten Bescheinigung über die Aushändigung der zu verkaufenden Auslosungsscheine an den Verkäufer oder an seinen verstorbenen Ehegatten,
   b) einer polizeilichen Bescheinigung über die Staatsangehörigkeit, das Alter und die inländische Wohnung des Verkäufers,
   c) einer Erklärung des Verkäufers über seine Einkommens- und Vermögensverhältnisse unter Benutzung des bei den Finanzämtern erhältlichen Vordrucks

   den Kaufpreis gegen Uebereignung der zu verkaufenden Schuldverschreibungen der Anleiheablösungsschuld und der Auslosungsscheine ohne Abzug auszahlen, wenn die Prüfung der Angaben ergibt, daß die Bedingungen dieses Angebots (vergl. Ziff. 1) erfüllt sind.
5. Sofern die zu verkaufende Anleiheablösungsschuld und die Auslosungsrechte im Reichsschuldbuch eingetragen sind, hat der Verkäufer bei dem Finanzamt (Finanzkasse) die zu 4b und c bezeichnete Bescheinigung bezw. Erklärung abzugeben und an Stelle der Uebereignung von Schuldverschreibungen der Anleiheablösungsschuld und von Auslosungsscheinen einen an die Reichsschuldenverwaltung gerichteten Antrag einzureichen, die zu verkaufenden, für ihn im Reichsschuldbuch eingetragenen Anleiheablösungsschuld und Auslosungsrechte auf das Reich zu übertragen. In diesen Fällen erfolgt die Auszahlung des Kaufpreises, nachdem Anleiheablösungsschuld und Auslosungsrechte im Reichsschuldbuch auf das Reich übertragen sind.
6. Die Entscheidung darüber, ob die Voraussetzungen zu Ziff 1 dieser Bekanntmachung erfüllt sind, treffen allein die von mir mit dem Ankauf beauftragten Stellen.

Berlin, den 8. April 1927

Der Reichsminister der Finanzen.

Dr. Köhler.

WERKSTATT für SCHMUCK

in

Platin, Gold u. Silber

Neuanfertigungen und Reparaturen

LAGER

in

RINGEN - OHRRINGEN

MANSCHETTENKNÖPFEN

COLLIERS usw.

Fritz Dörgeschlag

Langestr. 15 Goldschmiedemstr. Langestr. 15

Stadttheater

Telephon 419.

Donnerstag, den 28. April

8 Uhr

Ehrenabend für Dir. G. W. Braeuer

„Mein Leopold“

Volksstück mit Gesang von A. L'Arronge.

Mit vollem Orchester!

Preise von 40 Pfg. bis 2 Mk.

Freitag, den 29. April

8 Uhr

Schluß und Abschiedsvorstellung!

Volksvorstellung!

„Tosca“

Oper von Puccini.

Preise v. 30 Pfg. bis 1,50 Mk.

Junge Mädchen

für Druckereiarbeit gesucht

F. W. Feiges Buchdruckerei

Präsidentenstraße 45.

Zwangs-Versteigerung

am **30. April 1927**, vorm. 10 Uhr in Stolp, Sandberg 1:

3 Schreibtische, 1 Fahrrad, 1 Ruhebett mit Decke, 1 Bürotisch, 2 Regale, 1 Geldschrank, 4 Herren-Anzüge, 2 Büffets, 1 Anrichte, 1 Posten Wand- u. Weckeruhren, 1 Schlafzimmereinrichtung, 1 Frackanzug, 1 Standuhr, 1 Tisch, 1 Flurgarderobe,

um **2 Uhr nachmittags** in **Alt Jugelow** (Treffpunkt Gasthof)

1 Futterschwein,

um **4 Uhr nachm.** in **Lupow**, Gasthof Jach, **freiwillig:** gebrauchte Sachen als: div. Möbel, Kleidungsstücke für Frauen, Wäsche u. a. m

öffentlich, meistbietend gegen bar.

Scheunemann,

Ober-Gerichtsvollzieher.

Stolp, Uhlandstr. 12.

Zwangs-Versteigerung.

Am **Sonnabend, den 30. April d. Js.**, vorm. 10 Uhr werde ich Sandberg 1 folgende Gegenstände als:

Eine Partie Möbel aller Art, u. a. 1 Chaiselongue mit Decke, 1 dipl. Schreibtisch mit Stuhl, 1 Büffettisch, 4 Anrichten, 1 Rauchtisch, 4 Halbdaunen, Cognac, 4 Kanarienvögel mit Bauer, 1 Kronleuchter 5 fl., Bettstellen u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.

Stolp, den 27. April 1927.

Haseney,

Ober-Gerichtsvollzieher.

Küsterstr. 37.

Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft

Stolp i. Pom., Mittelstrasse 5.

Holzpantoffeln

liefert billig

A. Bärschdorf

Dürr-Röhrsdorf in Sachsen.

Wiederverkäufer hoher Rabatt.

Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Georg Ziemann, Stolp. Druck von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.